Pfahlbauer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **14 (2007)**

Heft 159

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zweifellos, der Sommer hatte begonnen, ein Zucken überall, ein Zwicken und Zerren vor der so genannten Hochsaison. Der Juni ist ja immer etwas hysterisch, mit all den Grümpelturnieren und all der Kunst überall; immerhin bleiben wir in der Ostrandzone von den ärgsten Zuspitzungen verschont, zum Beispiel von Flugstaus durch hunderte Privatjets wie in Basel und Venedig.

Und wenns einem trotzdem zu bunt wird, hilft ja immer noch eine kleine Operation. Ich dachte an den Termin meiner bevorstehenden Talgzystenentfernung, als ich auf dem Bohl unvermittelt in das Wiesel lief. Unausweichlich. Ehe ich mir die Lippen versiegeln konnte, hatte es mich schon erwischt. Das Wiesel, müssen Sie wissen, ist der einzige Mensch auf der Welt, der einen anruft und gleichzeitig so tut, als habe man ihn angerufen. Was er auch ohne Telefon bestens kann. Jetzt stand das Wiesel vor mir, will heissen, einen Kopf unter mir, spitzte die Ohren, zog neckisch die Augenbrauen hoch, wartete und – schwieg.

Der Skorpütz weiss auf alles eine Antwort.

Worauf ich etwas plapperte und dann auch zu schweigen versuchte. Worauf wiederum das Wiesel ein paar seiner notorischen Spezialnamen hüstelte und dann eine prüfende Frage in die Luft warf. Und so weiter, und so entstand zwischen den Schweigeversuchen das übliche Nicht-Gespräch unter blitzartigem Austausch weiterer Spezialnamen und ein paar Provokatiönchen. Saure-Gurken-Mampfen ist jedenfalls angenehmer, und ich freute mich, als der Bus kam. Also tschau gell, schweig, ja hey tschau, so denn, richte keinen Flurschaden an, gell, ähm, ja ...

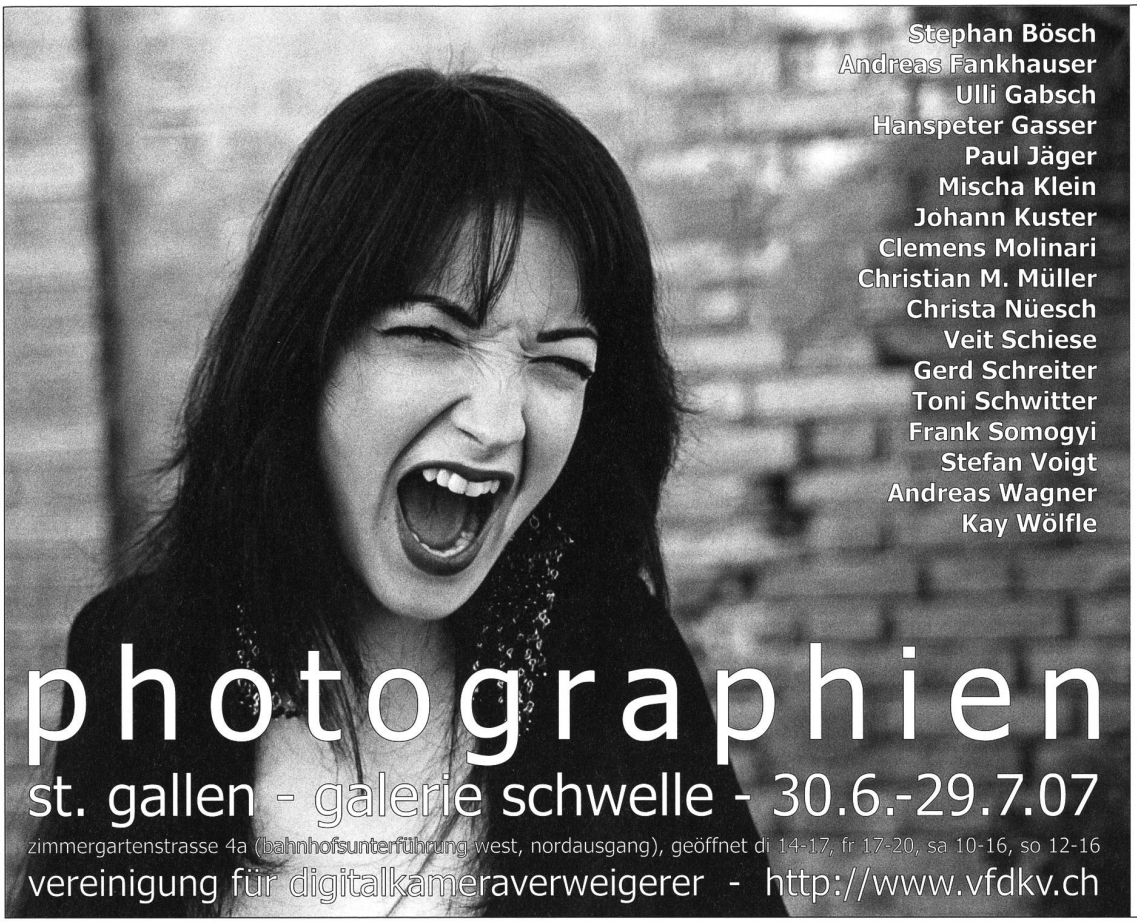
Im Bus dachte ich noch eine Minute über das phänomenale Wiesel nach, bevor ich mich ins neueste «Vanity Fair» stürzte. Für Typen wie das Wiesel war die Bezeichnung Non-Filler erfunden worden: Die Nichtfüller delektieren sich am gerichteten Buffet und ziehen dir die Würmer aus der Nase; sie nisten sich unter einem Vorwand oder mit der Empfehlung eines Bekanntenbekannten in einem Nest ein, ohne dieses selbst zu befruchten, geschweige denn zu unterhalten. Will heissen, ohne zum Beispiel ab und zu ein schlappes Sixpack Biere in den Kühlschrank zu stellen, zwecks Wertschätzung des offerierten unbezahlbaren Schlafplatzes in der teuren Metropole. Genau dort aber fühlt sich das Wiesel wieseliwohl, und irgendwie findet es immer wieder ein Spielwieschen, vermutlich darum, weil es eben ein Wiesel ist.

Das Vanity Fair war wie erwartet hysterisch, schliesslich war Juni, der Flugverkehr nahm zu, allenthalben herrschte freudige Hysterie, und Heerscharen von Touristen standen schon an der Grenze. Der Euro ist die wichtigste Gästegruppe, strahlte wörtlich der Chef von Schweiz Tourismus im Schweizer Fernsehen. Und im Teevaunull, wo zum Sommerstart Moderatoren Moderatoren interviewten, gabs auch schon das erste Freiluftspektakel: Grönemeyer verkündete seine gepressten Botschaften in Vaduz und spornte die Liechtensteiner allen Ernstes mit Liechtenstein!-Rufen an. Lackaffen unter sich; schmerzhafter kanns auch in Tufertschwil nicht werden.

Unbeeindruckt von aller Hysterie war wie immer der Läufer, der zutrauliche rote Kater im Quartier, der jeweilen über die Geländer läuft und auf Zaunspitzen balanciert. Wie ich mit ihm reden wollte, winkte er jedoch ab: zu heiss, zu müd. Mehr Verlass war auf meine kühle Küche, ein Haselnussjoghurt im beruhigenden Surren des prallvollen Kühlschranks, an dem seit Anfang Juni die bisherige Blick-Schlagzeile des Jahres hängt, die Trennung des ehrgeizigen Schiedsrichterpaares Meier-Petignat betreffend: Zerbrach ihre Liebe an der Pfeife? Und Verlass war auch auf den Skorpütz, der mit den ersten Sommerzuckungen aus der Stadt der hohen Türme in den voralpinen Pfahlbauerraum flüchtete. Der Skorpütz, der so heisst, weil er just in der Stunde des Sternzeichenwechsels zwischen Skorpion und Schütz geboren wurde, ist ein sehr lustiger Gesell und weiss auf alles eine Antwort. Zum Beispiel versuchte ihn unlängst einer als bekennenden Vegetarier in die Ecke zu treiben, indem er ihn fies fragte: Wenn Gott gewollt hätte, dass wir keine Tiere essen, warum machte er dann die Tiere aus Fleisch? Weil die Tiere das Fleisch brauchen, damit ihr Fell hält, entgegnete flugs der Skorpütz. Oder hast du schon einmal ein Gemüse mit Fell gesehen? Gemüse mit Fell – der Skorpütz, der als Beruf gern «undercover actor» angibt, ist übrigens auch ein guter Grümpelturniermannschaftsnamenerfinder, zum Beispiel «Das Intergalaktische Haus» stammt von ihm, aber das geht jetzt zu weit.

Uff, der Sommer in der Stadt ohne Wasser dauert ja zum Glück nur sehr kurz. Und will er sich mal breitmachen, hat er keine Chance. Notfalls kommt die Polizei, wenn man nach elf noch öffentlich draussen hockt. Schnauze halten, Kinder kriegen, ein gutes Bett kaufen und auf den Winter warten, das ist hier angesagt. Im Bethe hab ich meine Ruh, wann mich mein Jesus decket zu. Aber ein Sommerausflug soll schon sein: Die Einladung zum «Schöner Fliegen – Faszination Zeppelin NT» im Zeppelin Museum Friedrichshafen werden wir uns nicht entgehen lassen. Man könne dort sogar eigene Flugversuche unternehmen, heisst es, am besten in der Badehose über dem grossen Pfahlbauersee.

Charles Pfahlbauer jr.



analog rockt.

VFDKV.CH

LIMON

MEDITERRAN ESSEN & TRINKEN BEI MAHMUT

Das Mittelmeer ist ein Meer der unendlichen Vielfalt.
Es ist das Meer der Leuchttürme, der Muscheln, der
Sirenen und der verträumten Inseln...

Restaurant Limon, Linsebühlstrasse 32, 9000 St. Gallen, Tel 071 222 9 555, mittelmeer@limon.ch, www.limon.ch
Öffnungszeiten: Montag - Donnerstag 09.00 - 24.00 - Freitag - Samstag 09.00 - 01.00, Sonntag 11.00 - 23.00